Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 3

Artikel: Lawinen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925875

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Magdalena: «Fragt nur zu!»

Hottinger: «Ihr erinnert mich — an ein kleines Mädchen. Sie hieß Leni Bleuler. Wir spielten oft miteinander. Seid Ihr verwandt mit ihr?»

Magdalena: «Das könnte meine Verwandte sein. Ich bin im Riesbach aufgewachsen und kenne sie nicht näher. Warum fragt Ihr nach ihr?»

Hottinger: «Weil ich besorgt bin für sie. Seit Jahren ist sie verschollen. Selbst ihre Patin weiß nichts von ihr.»

Magdalena: «Soviel ich weiß, hatte sie eine dumme Liebesgeschichte. Sie wurde unmöglich in Zürich und verduftete.»

Hottinger: «Das sagt Ihr so gleichgültig, Fähnrich. Als Verwandter hättet Ihr sie schützen sollen. Wenn ich damals dagewesen wäre . . .»

Magdalena: «Was hättet Ihr getan?»

Hottinger: «Diesen Burschen gezwungen, sein Versprechen zu halten.»

Magdalena: «Erzwungene Hochzeit bringt kein Glück.»

Hottinger: «Da habt Ihr recht, Fähnrich. Der Christian Leemann ist ein Holzbock und ein Händelsucher. Ich begreife nicht, daß sich Leni an ihn hängen konnte.»

(Fortsetzung folgt)

Lawinen

Im Gebirge liegt schon längst tiefer Schnee. Skisportler begrüßen ihn freudig. Alpentiere, die keinen Winterschlaf machen, bringt er aber in Not. Jedes Jahr fordert er auch Opfer an Menschenleben. Hauptsächlich Lawinen sind die Gefahr und der Schrecken im Gebirge.

Es gibt verschiedene Arten von Lawinen:

Staublawinen,

Schneelawinen,

Grundlawinen (auch Schlaglawinen genannt),

Gletscherlawinen,

Einstürze.

Die Staublawinen entstehen aus leichtem, körnigem, meist frischgefallenem Schnee. Ein Sturm wirbelt ihn auf. Brausend treibt er ihn durch die Luft. Meist steigt er zuerst nur wie ein kreisendes Räuchlein in die Höhe. Eine mächtige Schneewolke folgt nach. Sie kann sich aber nicht in der Höhe halten. Langsam und ohne Geräusch senkt sie sich über die Felswände und Schutthalden hinunter. Meist ist eine solche Staublawine gefahrlos. Aber sie entsteht zu jeder winterlichen Jahreszeit: im November so gut wie erst im März. Wer in eine solche Lawine hineingerät, ist in ein dichtes Schneegestöber eingehüllt. Man sieht die eigene Hand nicht mehr vor den Augen. Der Luftdruck macht das Atmen bang. Nach kurzer Zeit aber ist meist alles glücklich vorbei.

Manchmal aber liegt der Schnee schon wochenlang da. Er ist fest und schwer geworden. Fängt er an zu rutschen, so entsteht die *Schneelawine*. Sie ist der Schrecken der Berge! Von einem Felsband fällt die Schneemasse auf ein unteres. Die Erschütterung löst den benachbarten Schnee. Der Strom wird größer und schwerer. Die Bewegung wird schneller. Ganze Schneefelder donnern und brausen über Hänge und Felswände. Fürchterliche Kraft steckt in dieser Schneelawine. Ein vorstehendes Felsband hält sie vielleicht einen Augenblick auf. Dann aber schießt sie mit neuer Wucht darüber hinaus. Der weiße, gewaltige Strom macht den Sprung in die Tiefe. Vor sich her jagt er einen gewaltigen Wind. Dieser Wind richtet schon mächtigen Schaden an, bevor der Lawinenschnee daherkommt. Bäume werden niedergebeugt, wie Zündhölzer gebrochen oder mit den Wurzeln ausgerissen. Dächer werden abgehoben und weit durch die Luft getragen. Häuser und Ställe werden eingedrückt, vom Platze geschoben oder umgestürzt. Jetzt erst folgt die Lawine. Ihre Gewalt kennt keine Grenzen. Alles, was noch steht, muß mit: Steinblöcke, Schutt, Erde, Geröll, Bäume und Sträucher. Der Berg erzittert. Wehe den Menschen und Tieren, die von einer solchen Lawine erfaßt werden! Unten wird der milchweiße Strom allmählich langsamer. Nachfolgende Schneemengen aber rauschen und brausen und donnern noch einige Zeit. Zuletzt liegt alles ruhig unten. Da liegt ein mächtiger, harter Schneewall. Es mag spät im Sommer werden, bis aller dieser Schnee geschmolzen ist.

Ähnlich sind *die Grundlawinen*. Sie stürzen immer zu Tal, wenn der Frühling ins Land zieht. Bergbewohner können fast genau den Tag voraussagen, wann die Grundlawinen ins Tal fahren. Auch stürzen sie immer an den gleichen Orten nieder, in den Bergrinnen. Man heißt diese Lawinenzüge. Niemand kann sich an diesen Stellen eine Hütte bauen. Auch Pflanzen wachsen nicht. Jedes Jahr wird ja alles weggefegt. Alles schlagen sie zusammen. Darum nennt man sie auch «Schlaglawinen».

Grundlawinen entstehen so: Gegen den Frühling hin schmilzt der obere Schnee. Das Schmelzwasser sickert hinab auf den Felsgrund. Dieser wird schlüpfrig. Der Schnee rutscht aus. Ganze Strecken kommen in Bewegung. Schneefelder weiter unten hängen sich an. Von rechts und links eilen neue Schneemassen herbei. Schwer und wuchtig, mit gewaltigem Krachen stürzt alles in die Tiefe. Bergbewohner begrüßen diese Grundlawinen mit Jubel. Sie sind Boten des Frühlings.

Ganz anders sind *die Gletscherlawinen*. Jeder Gletscher fließt langsam der Tiefe zu. Manchmal ragt der untere Teil nach und nach über einen Fels hinaus. Er wird schwerer und schwerer. Jetzt bricht das Eis ab. Beim Sturze zersplittert und zerschellt es in unzählige Teile.

Auch Schnee kann über die Felsen hinaushängen. Der Wind klebt immer wieder neue Schneeflocken an den überhängenden Teil. Die Last

wird zu groß. Jetzt braucht es nur eine winzige Erschütterung: einen Schuß des Jägers, den Sprung einer Gemse, den Tritt eines Menschen. Schon bricht die Schneemasse. Als Lawine saust sie in die Tiefe. Das sind die *Einbrüche.* O. F.

Aus der Welt der Gehörlosen

Fräulein Christine Iseli †

Sie war schon länger leidend (Zuckerkrankheit) und ist nun doch plötzlich und unerwartet abgerufen worden. In ihrem Hause an der Wylerfeldstraße in Bern ist sie zusammengebrochen. Wir haben die Bewußtlose in das Stürlerspital überführt. Dort wurde sie von liebevollen Diakonissinnen treu gepflegt; aber das Bewußtsein ist nicht mehr zurückgekehrt.

Am 3. Januar haben wir sie auf dem Schoßhaldenfriedhof in ihr letztes Schlafkämmerlein gebettet.

Fräulein Iseli war eine hochbegabte Gehörlose. Sie hat viel geschrieben, gezeichnet und gemalt. Auch in der Gehörlosen-Zeitung ist sie immer wieder zu Wort gekommen. Dann und wann hat sie uns auch mit hübschen Illustrationen erfreut. Wie anschaulich hat sie aus ihrem und ihrer Eltern (taubstumm) Leben berichtet! In selbstloser Hingabe diente sie gerne ihren lieben Schicksalsgenossen. Das soll ihr unvergessen bleiben.

Und sie war eine gläubige Christin, eine aufmerksame Besucherin unserer Gottesdienste.

Nun ist sie aller leiblichen Hinfälligkeit und Erdennot enthoben und darf schauen, was sie hier geglaubt hat. H.

Taubstummenverein «Helvetia» Basel

Am 16. Januar fand unsere 44. Generalversammlung statt, die gut besucht war. Der Jahres- und der Kassabericht wurden genehmigt. Wir erfreuen uns eines günstigen Kassenbestandes. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen: Über Pfingsten weilte der Gehörlosenverein «Alpina» zum Gegenbesuch in Basel, was für einen guten Kameradschaftsgeist zeugt. Im Juli machten wir eine Wanderung nach den Schlössern Wildegg und Habsburg; und im Weinmonat führte uns ein Bummel von Gelterkinden aus zur Ruine Farnsburg und nach Rheinfelden. Am 5. Oktober starb unser langjähriges Mitglied und Mitgründer August Baumann. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Im Laufe des Jahres wurden vier Mitglieder für kurze oder längere Zeit in den Hilfsdienst fürs Vaterland einberufen. Gott möge uns weiterhin vor den Schrecken des Krieges bewahren!